

„Unfassbar“: Thiel stark mit EM-Staffel

Starker fünfter Platz
über 4x400 Meter

München. Luna Thiel strahlte. Und sie hatte bei der Europameisterschaft der Leichtathleten in München allen Grund dazu. Als Startläuferin hatte die Langsprinterin vom VfL Eintracht Hannover die deutsche 4x400-Meter-Staffel auf den kaum erwarteten fünften Platz geführt. In 3:26:09 Minuten toppte das Quartett dabei seinen Saisonrekord aus dem Vorlauf (3:27,92) nochmals. „Das war stimmungsmäßig das definitiv Größte, das ich bisher erlebt habe. Auch die DM in Berlin kommt da nicht mit“, verrät Thiel.

Im Vorlauf war sie im Olympia-Stadion noch auf der Schlussposition gelaufen. „Wir waren eigentlich nur die Neuntschnellsten, aber weil die Tschechinnen disqualifiziert wurden, sind wir noch ins Finale gekommen“, erläutert Thiel. „Im Ziel wussten wir das aber noch nicht und dachten, wir seien raus.“ Die Minuten, bis die Disqualifikation des tschechischen Quartetts feststand, waren lang. Erst als der Platz im Finale gesichert war, kamen die Erleichterung und der Jubel. Einen Tag später durfte das DLV-Quartett die Atmosphäre somit ein weiteres Mal genießen. „Im Vorlauf war das schon toll, obwohl nach dem Regen die gesamte Gegentribüne leer war. Doch beim Finale waren die Tribünen alle so richtig voll und laut. München ist eine total leichtathletikverrückte Stadt“, sagt Thiel. Selbst als sie 2019 in Berlin deutsche 400-Meter-Meisterin geworden war, sei die Stimmung im dortigen Olympia-Stadion nicht mit München vergleichbar gewesen.



Übergabe: Läuferin Luna Thiel aus Hannover (rechts) gibt Mona Mayer den Staffelstab. FOTO: DPA

Den München-Effekt spürte sie am eigenen Leib. Denn im Finale wurde die Hannoveranerin auf die Startposition gesetzt. „Als ich nach 200 Metern an der Stabhochsprunganlage vorbei lief, hatte Bo (Bo Kanda Lita Baehre aus Leverkusen) gerade seinen Silberkampf gemacht. Da tobte das Publikum. Auch mich hat das noch mal so richtig gepusht“, sagt Thiel. Sie übergab den Staffelstab nach 51,7 Sekunden an ihre Mitstreiterin Mona Mayer – so schnell war sie noch nie. Völlig ausgepumpt bekam sie gar nicht richtig mit, wie gut es weiter lief: Denn Mayer und die weiteren Mitstreiterinnen Alica Schmidt und Carolina Krafzik kämpften und sicherten so Rang fünf. „Dabei war unser Ziel lediglich gewesen, nicht Letzter und damit nur Achter zu werden“, verrät Thiel. Der Jubel über den Erfolg kannte kaum Grenzen. Thiel glücklich: „Ein unfassbares Erlebnis.“

Neele Eckhardt-Noack, Hannoveranerin im Trikot der LG Göttingen, sprang nach persönlicher Bestleistung von 14,53 Metern in der Dreisprung-Quali einen Tag später im Finale auf 14,43 Meter. Damit kam sie im fünften Durchgang noch bis auf zwei Zentimeter an die Israelin Hanna Mimenko heran – die Bronzemedaille konnte sie der Rivalin aber nicht mehr entreißen. Eckhardt-Noack blieb bis zum Ende auf Rang vier.

Im Weitsprung landete Merle Homeier, ebenfalls Hannoveranerin im Trikot der LG Göttingen, mit 6,42 Metern im Vorkampf auf Rang neun. Nur einen Zentimeter hätte sie weiter springen müssen, um im Finale der besten acht noch drei weitere Versuche zu haben. *mab*

Paszek fischt zweimal Bronze

HKC-Kanutin glücklich, aber über 500 Meter „hatten wir Bock auf mehr“. Thordsen Vierter gegen Stars.



Volle Kraft voraus: Paulina Paszek (rechts) vom HKC und Jule Hake aus Lünen fischten zweimal Bronze aus der Regattastrecke in Oberschleißheim – zunächst über 500 Meter, dann über 200 Meter. FOTOS: IMAGO

Von Simon Lange

München. Schlagfrau Paulina Paszek vom HKC und ihre drei Bootsmitglieder gaben auf den letzten Metern noch einmal alles. Die Bugspitze des deutschen K4 schnellte auf Höhe des Ziels nach vorn. Für den Augenblick sah es so aus, als hätte es zu einer Medaille gereicht. Doch die Auswertung ergab nur Rang vier. Vier Hundertstelsekunden benötigten die Vizeweltmeisterinnen (1:42,230) geschlagen geben. Überlegener Europameister wurde Weltmeister Polen (1:41,418). Geplant war eigentlich die Revanche an Polen, das bei der WM vor zwei Wochen in Halifax dem deutschen Boot Gold weggeschnappt hatte.

„Ich hoffe, dass sie sich ein bisschen ärgern. Als Motivation für nächstes Jahr“, sagte DKV-Sportdirektor Jens Karl mit einem Augenzwinkern und lobte: „Die beiden haben das trotzdem gut gelöst. Sie haben eine Medaille. Respekt. Ziel erfüllt.“

Das Duo erwischte keinen opti-

tanz haben wir praktisch nicht geübt, hatten keine Erwartungen“, verriet Paszek. Umso größer war die Freude über Platz drei.

Wichtiger als das Sprintrennen war tags zuvor die Prüfung im K2 über 500 Meter gewesen. Doch der Goldplan scheiterte, es blieb nur Bronze. Die Vizeweltmeisterinnen benötigten 1:42,702 Minuten und mussten sich dem belgischen Boot (1:42,230) geschlagen geben. Überlegener Europameister wurde Weltmeister Polen (1:41,418). Geplant war eigentlich die Revanche an Polen, das bei der WM vor zwei Wochen in Halifax dem deutschen Boot Gold weggeschnappt hatte.

„Ich hoffe, dass sie sich ein bisschen ärgern. Als Motivation für nächstes Jahr“, sagte DKV-Sportdirektor Jens Karl mit einem Augenzwinkern und lobte: „Die beiden haben das trotzdem gut gelöst. Sie haben eine Medaille. Respekt. Ziel erfüllt.“

Das Duo erwischte keinen opti-



Edelmetall knapp verpasst: Jakob Thordsen vom HKC wurde im K1 über 1000 Meter Vierter. FOTO: IMAGO

malen Start. Nach 250 Metern, der Hälfte der Strecke, war schon klar, dass es nur auf ein Duell mit Belgien hinausläuft. „Wir haben uns bei jedem Schlag geduldet“, gab Hake zu. „Wir hatten Bock auf mehr“, sagte Paszek. „Wollten beim Heimrennen den Fans eigentlich mehr Emotionen und Energie zeigen.“

Dennoch konnten Paszek und Hake bei der Siegerehrung strahlen und sich über Bronze freuen.

Edelmetall knapp verpasst hat HKC-Kollege Jakob Thordsen. Der 22-Jährige fuhr in der Königsklasse K1 über 1000 Meter auf einen guten vierten Rang. Gold holte Weltmeister und Olympiasieger Balint Kopasz aus Ungarn, der sich mit dem Portugiesen Fernando Pimenta (Silber) duellierte und praktisch ein eigenes Rennen lieferte.

Thordsen erwischte einen guten Start, lag nach 500 Metern auf Bron-

zerang drei. Dann wurde er allerdings angegriffen vom Belgier Artur Peters, der ihn nach 750 Metern einholte. Nach 850 Metern zündete Peters einen weiteren Turbo, Thordsen konnte nicht mehr kontern und folgen. „Komm, Artur, es reicht jetzt!“, dachte Thordsen, dem nach 3:34,754 Minuten nur Platz vier blieb, wie bei der WM. Peters wurde in 3:32,401 Dritter. „Noch mal Vierter ist blöd, aber ich bin trotzdem zufrieden“, sagte Thordsen, dem am Ende auf der ungewohnt langen Strecke „das Durchhaltevermögen“ fehlte, „wenn man das nicht trainiert“. Seine Saison war auf die 500 Meter ausgelegt. Der 1000-Meter-Start bei der EM war nach der WM vor zwei Wochen eine spontane Entscheidung des Bundestrainers, weil Thordsens Starke Kollege Jakob Schopf auf die 1000 Meter verzichten musste.

Die Saison der Kanuten ist noch nicht vorbei. Schon in dieser Woche steht die DM in Brandenburg an.

Trebing beißt sich durch

Er kämpft bei der EM wie einst Kollege Toba in Rio. Platz sieben im Team.

Von Eric Zimmer

München. Ein bisschen erinnerte die Szene an die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro. Damals turnte Andreas Toba die deutschen Männer im Teammehrkampf mit ins Finale, obwohl er sich das Kreuzband gerissen hatte. Am Samstag, im EM-Finale, war es Glenn Trebing, der auf die Zähne biss, Tobias Kollege vom TK Hannover. Er verletzte sich und gab ebenfalls nicht auf. Für Trebing, Toba, Lukas Dauser und Nils Dunkel (beide starteten in der Bundesliga für TuS Vinnhorst) sowie Lucas Kochan (Cottbus) sprang am Ende Platz sieben heraus. Der Titel ging an Großbritannien (254,295) vor Italien (247,494) und der Türkei (246,162).

Los ging es für die Deutschen am Tisch, acht Nationen mischten mit um die Medaillen. Nach der unglücklich gelaufenen Quali (Donnerstag) mit einem falsch eingestellten Barren und dem Sturz am Reck stand der Hannoveraner Toba in München am Samstag beim Sprung gleich wieder im Fokus. Eine 14,066 – wenn auch zur Sicherheit tief gelandet – zeigte: der 31-Jährige hatte die Patzer abgehakt und den Kopf frei für das Finale. Dauser und Kochan lieferten ebenfalls, Führung Deutschland (42,532) vor der Turnmacht Großbritannien (42,433).

Dunkel, Dauser und Trebing behaupteten die Spitze am Barren, Toba war dafür nicht genannt. Er sah, wie Dauser nach diesem Gerät das Publikum anpeitschte. Platz fünf hatten sie beim DTB als Ziel ausgegeben. Im Stillen träumten sie aber von einer Medaille, der ersten bei einer EM für ein deutsches Männer-Mehrkampfteam seit 2010. Fabian Hambüchen und Co. hatten damals Gold geholt. „Den ersten Teil hätten



Da war noch alles in Ordnung: Glenn Trebing vom TKH turnt im EM-Männerfinale am Barren. Am Boden verletzte er sich später. FOTO: IMAGO/HEIKE FEINER

wir nicht viel besser treffen können“, sagte Dunkel zur Führung.

Weiter ging es am Reck. Trebing, der in der Quali ebenfalls an diesem Gerät gestürzt war, fungierte nur als Zuschauer. Kochan, Dauser und Toba zogen durch, der Mann vom TKH (13,266) sorgte für eine Wolke aus Magnesia-Staub, als er nach seinem Auftritt wild klatschte. Dann ein Klopper auf sein Herz – der Funke war übergesprungen in der Halle, auch wenn nach der Hälfte des Sechskampfs die Briten (126,064) vorbeigezogen waren an der deutschen Mannschaft (124,963).

Doch ein mitentscheidender Dämpfer ließ nicht lange auf sich warten. Auf seiner ersten Bahn am Boden verletzte sich Trebing, turnte aber durch. Bei der finalen Landung zu erkennen: sein rechtes Knie machte Probleme. Er signalisierte: das war es. Mit einem Handtuch wischte Trebing sich durch das Gesicht. Kochan stürzte, nur Dauser turnte solide (13,733). Da waren die

Deutschen dann aus ihrem Medaillentraum erwacht und auf Platz sieben abgestürzt. Und dezimiert? Nein! Trebing, der bereits seit Montag Nackenproblemen hatte, meldete sich zurück. „Mir ist das Knie zur Seite gehauen“, erklärte er. Er habe überlegt, ob er der Mannschaft so noch helfen kann – und machte weiter. „Da habe ich ja mit Andreas Toba einen guten Mentor. Der hat das schon mal vor mir gemacht“, sagte der 22-Jährige. „Wir haben alle gedacht, da ist das Kreuzband weg“, erklärte Bundestrainer Valeri Belenki. Der Verdacht bestätigte sich zunächst nicht, in dieser Woche steht eine MRT-Untersuchung an.

Am Pauschenpferd konnten Trebing, Toba und Dunkel das Team nicht weiter nach vorne hieven und auch beim Abschluss an den Ringen – wegen der Höhe dann zur Sicherheit ohne Trebing und dafür mit Dauser – ging in Sachen Platzierung nichts mehr. „Die Jungs haben alles gegeben“, lobte Belenki dennoch.

TURN-EUROPAMEISTERSCHAFT

Bronze für Dunkel, Dauser patzt

Damit hatte kaum einer gerechnet – nicht mal er selbst: Nils Dunkel (25) vom TuS Vinnhorst hat bei den Turn-Europameisterschaften in München überraschend die Bronzemedaille am Pauschenpferd gewonnen. Er bekam gestern im Gerätefinale 14,633 Punkte für seine Übung. Damit steigerte er sich in seinem zweiten internationalen Einzelfinale nach EM-Platz vier in Glasgow 2018 am Barren noch einmal gegenüber seiner Leistung im Teamfinale am Vortag. Europameister wurde Harutyun Merdinyan aus Armenien mit 14,733 Punkten vor dem Niederländer Loran de Munck (14,700).

„Dadurch, dass die Wettkämpfe zu Ende sind und wir heute noch das



Überraschungsdritter: In der Liga turnt Nils Dunkel für Vinnhorst, bei der EM in München holte er Bronze am Pauschenpferd. FOTOS: IMAGO

Bankett haben, wird da schon die eine oder andere Sektflasche den Korken verlieren“, kündigte Dunkel an. Für den Erfurter, der bei Hubert Brylok in Halle/Saale trainiert und in der Bundesliga für TuS Vinnhorst turnt, war es die erste Medaille bei einem internationalen Großereignis. „Ich habe meine Übung gar nicht so gut empfunden, wie die Kamprichter es gesehen haben. Es war eine Übung, in der ich sehr viel kämpfen musste. Deswegen war ich ein bisschen überrascht über meine Endnote“, sagte der 25-Jährige und fügte an: „Das eine oder andere Zehntel haben sicher

auch die Zuschauer gemacht, die mich richtig gepusht haben.“

Der zweite Vinnhorst-Turner Lukas Dauser verpasste derweil eine Medaille am Barren. Der Olympia-zweite musste im Finale an seinem Spezialgerät unfreiwillig absteigen, nachdem er bei einem Element mit dem Bein auf dem Holm aufgekommen war. Da dem 29-Jährigen dann auch noch die Landung missglückte, bekam er nur 13,633 Punkte. Damit belegte Dauser nur den achten Platz. Am Vortag hatte er im Team-Mehrkampf noch 15,533 Zähler erhalten – das hätte auch für den Einzeltitel gereicht. Europameister wurde stattdessen der Brite Joe Fraser mit 15,333 Punkten vor dem punktgleichen Illia Kowtun aus der Ukraine und seinem Landsmann Giarnni Regini-Moran (14,866).